

DAS BAD KEMMER

Vertrieben von Thoma und Co. Leipzig

Pl 2

Kurze Darstellung

des

Badeortes Kemmern

in Livland.



2R

Verfasst

von

Dr. G. v. Magnus,

d. z. functionirendem Badearzte.

Mit einer lithographirten Tafel.

Riga 1838.

Im Verlag bei Edmund Göttschel.

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.
Riga, am 17. November 1838.

Dr. C. E. Napieršky,
Censur.

Nachdem mir in diesem Jahre die Function eines Bade-
arztes bei den Kemmernschen Schwefelquellen übertragen
worden war, faßte ich den Vorsatz, nach erlangter genauer
Kenntniß dieses Mineralwassers in allen seinen Nüancen
und in allen seinen heilsamen und nachtheiligen Wirkungen,
die Resultate meiner Beobachtungen und Erfahrungen zu
veröffentlichen. — Daß sollte erst nach Jahren geschehen.
Jedoch bereits am Schlusse der diesjährigen, meiner
ersten amtlichen Bade = Saison, ergingen an mich von
mehreren Seiten die beachtungswerthesen Aufforderungen,
einige Nachrichten über die Verhältnisse des Badeortes,
die Eigenschaften des Mineralwassers und dessen zweck=
mäßige Anwendung zur Publicität zu bringen. — Ich
habe es für Pflicht gehalten, diesen Aufforderungen zu
genügen, weil ich die Ueberzeugung von der ausgezeichneten
Heilkraft der, jetzt vorzugsweise, benutzten Quelle gewon=
nen habe, die auch in diesem Jahre in mehreren schwierigen
Fällen die kühnsten Erwartungen übertroffen hat, und weil
es daher hier nur darauf ankommen muß, insbesondere die
Bewohner der Ostsee = Provinzen, auf die wohlthätigen
Wirkungen dieser, in vielen Beziehungen noch wenig ge=
kannten und geprüften, vaterländischen Heilquelle auf=
merksam zu machen.

Widre dieser Zweck die Uebereilung und also auch die Mängel der nachstehenden Darstellungen entschuldigen. Die Mineralquelle will studirt seyn wie jedes Arzeneimittel, die Analyse des Wassers genügt nicht zur Beurtheilung der Wirkung, die oft variirt, oft von allen bekannten Erscheinungen abweicht. — Mit der Zeit, bei genauerer Bekanntschaft mit der Quelle, hoffe ich dem Publikum hierüber gründlichere, vollständigere und interessantere Nachrichten mittheilen zu können.

G e s c h i c h t l i c h e s .

Nur das Landvolf des Schloßschen Distrikts scheint bereits im vergangenen Jahrhunderte von der Existenz der Kemmeruschen Schwefelquellen Kenntniß gehabt zu haben. Nach den vorhandenen Traditionen haben die dortigen Bauern von alten Zeiten her die Heilkraft des Wassers, vorzüglich bei Augenübeln entzündlicher Art, und bei alten Wunden erprobt, wobei denn nicht unterlassen werden durfte, nach glücklich beendigter Cur, dem Wassergotte eine Münze als Opfer in die Quelle hineinzuworfen. — Weber in den Archiven der Behörden noch in kirchlichen Notizen sind aus älterer Zeit Nachrichten aufzufinden. — Außerhalb des Schloßschen Bezirks scheint man zuerst in Mitau von dem Daseyn dieser Quelle Kenntniß gehabt zu haben, da die erste chemische Untersuchung des Wassers bereits im Jahre 1801 durch den Kurländer Lowitz geschehen ist; es sind aber keine Nachweise darüber vorhanden, ob die Quelle schon damals auf ärztliche Vorschrift von Kranken aus anderen Gegenden benutzt worden sey.

Der verstorbene Collegienrath Dr. Langenbeck war, nach den vorliegenden Nachrichten, der erste Arzt, welcher mehreren Patienten den Gebrauch der Quellen empfahl; im Jahre 1817 schickte er fünf, größtentheils mit Flechten

behaftete, Kranke hin, welche, seiner Anzeige zufolge, theils völlig geheilt, theils sehr gebessert die Quelle verließen. — Im Jahre 1818 machte der genannte Arzt den derzeitigen Herrn General=Gouverneur 2c. 2c. Marquis Paulucci in einer Unterlegung auf die Existenz der Quelle, ihren reichen Schwefelgehalt und ihre wohlthätigen Wirkungen aufmerksam. — Ungefähr gleichzeitig war dieselbe auch von dem ebenfalls bereits verstorbenen Collegienrathe Dr. v. Huhn ärztlich benutzt worden, welcher seinerseits wieder dem Civil=General=Stabs=Doctor im Jahre 1826 über die Quelle Bericht erstattete, worauf zwar der Auftrag, an die Livländische Medizinal=Verwaltung einging, die nöthigen Nachrichten über die von den Ärzten hinsichtlich der Quelle gemachten Erfahrungen einzusenden, später aber, nachdem diese Nachrichten eingesendet worden waren, nichts weiter in dieser Angelegenheit erfolgte.

Inzwischen hatte aber der Kurländische Kronsförster Weichtner, aus eigenem Antriebe, ein Bohnhaus für Curgäste mit Bade=Einrichtungen in einer Entfernung von ungefähr einer Werst von der Quelle, auf Grund und Boden des Elienhoffischen Kronsförstes, erbaut; er hatte auf seine Kosten die Quelle mit einer hölzernen Einfassung versehen lassen und den Zugang durch Anlegung eines Dammweges erleichtert.

Wenn gleich nun alle diese Einrichtungen mangelhaft waren, so hatte doch der genannte Beamte sich dadurch das Verdienst erworben, einer größeren Anzahl Kranker die Möglichkeit zur Benutzung der Quelle verschafft zu haben, da in dem recht gut eingerichteten Wohnhause Zimmer vermietet wurden und auch für Beköstigung der Curgäste gesorgt war.

Außer der Weichtnerschen Anstalt fanden die ankommenden Curgäste noch ein nothdürftiges Unterkommen

in den Gefindeg Gebäuden der beiden in der Nähe der Quelle ansässigen Buschwächter, von welchen der eine zum Livländischen der andere zum Kurländischen Gouvernement gehörte. —

Ungeachtet der Entlegenheit des Orts in einer unwirthbaren Waldgegend, von schwierigem Zugange, von allen anderen Wohnplätzen weit entfernt, und obgleich der Aufenthalt in dieser Wildniß keine der gewohnten Lebensbequemlichkeiten darbot, selbst Wohnung und Nahrung nur schwer und dürftig zu erhalten war, ärztliche Hülfe an Ort und Stelle aber gänzlich mangelte, nahm die Zahl der Kranken, welche hier Heilung ihrer Leiden suchten und zum größten Theile auch fanden, dennoch jährlich zu. Die Verzeichnisse der Curgäste aus den früheren Jahren sind mangelhaft; nach denselben haben von 1818 bis 1827 also in 9 Jahren 37; im Jahre 1827 12, 1828 17, 1829 21, 1830 18, 1831 19, 1832 21 Personen und Familien den Badeort besucht. — Mit dem Jahre 1833, nachdem die Heilkraft der Quelle eine größere Publicität erlangt hatte und mehrere zweckmäßige Einrichtungen, namentlich durch Verbesserung des zum Badeorte führenden Weges, getroffen waren, stieg die Frequenz so bedeutend, daß im Jahre 1837 sich bereits 115, und in diesem Jahre 129 Personen zum Gebrauch der Quelle eingefunden hatten.

Nur das, durch vielfältige Erfahrungen bewährte Vertrauen zu der Heilkraft des Wassers, konnte bei den bemerkten Mängeln der Lokalität eine solche Frequenz herbeiführen, und Kranke veranlassen, einen Aufenthaltsort zu wählen, wo sie mit Entbehrungen und Unbequemlichkeiten aller Art zu kämpfen hatten. — Gesunde besuchten den Ort nicht, denn Unterhaltung und selbst die gewöhnlichen Genüsse des Lebens wurden hier vergebens gesucht: der Leidende aber, der hierher kam, wurde schwerlich durch

den Reiz der Neuheit oder der Mode zu dem Besuche dieser Wildniß bestimmt, sondern wohl nur durch die Aussicht die lang ersehnte Genesung in dem Gebrauch der Heilquelle zu finden. In dieser Erscheinung liegt aber, abgesehen von dem Resultate der ärztlichen Beobachtungen und der chemischen Untersuchungen, die sicherste Garantie für die bereits vollständig erfolgte öffentliche Anerkennung der ausgezeichneten Heilkraft der Kemmernschen Quellen.

Als im Jahre 1833 Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur v. v. Baron von der Pahlen sich auf ärztlichen Rath nach Kemmern begaben und von der Heilkraft des Wassers überzeugten, diesen Besuch auch im folgenden Jahre wiederholten und selbst die wohlthätigsten Folgen der gebrauchten Cur erfahren hatten, schenkten Hochdieselben diesem Badeorte ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge.

Von diesem Zeitpunkte an ging Kemmern einer neuen Gestaltung entgegen; auf Anordnung Sr. Excellenz wurde durch Abzugsgräben die nächste Umgebung der Quelle von dem stehenden Morastwasser befreit; der Zugang zur Quelle wurde durch Verbesserung des dorthin führenden Dammweges erleichtert, der Communicationsweg von der Luckumschen Straße nach Kemmern wurde in vollkommen fahrbaren Stand gesetzt, und der Lioländische Kameralhof aufgefordert, in der Umgebung der Hauptquelle Grundplätze abzutheilen und sie Bauliebhabern gegen Zahlung eines mäßigen Grundzinses abzugeben.

Diese Anordnungen hatten zur Folge, daß bereits im Jahre 1835 mehrere bequeme Wohngebäude aufgeführt wurden, deren Zahl in diesem Jahre schon bis auf 21 gestiegen ist, und daß wegen der gebotenen Erleichterungen und Bequemlichkeiten zur Benützung der Quelle, die Frequenz des Badeorts sich sogleich bedeutend hob.

Die getroffenen Einrichtungen aber, wenn sie auch manchem drückenden Uebelstande Abhülfe gaben, konnten doch nicht für genügend erachtet werden. — Eine solide und zweckmäßige Einfassung der Hauptquelle, der Aufbau eines wohleingerichteten Badehauses, die Eröffnung eines Communicationsweges nach dem 5 Werst entfernten Ostseestrande, die vollständige Entwässerung der Gegend durch ein zweckmäßig und umfassend geleitetes Canal-System, die Verschönerung der Umgegend durch Anlagen, wie sie die Lokalität bedingte; Alles das waren Aufgaben, die zu lösen waren, wollte man aus Kemmern einen wohleingerichteten Badeort machen.

Um alle diese Arbeiten ins Werk richten zu können, war zur uneingeschränkten Benutzung des Grundes und Bodens, zuvörderst die Abtheilung der zunächst der Hauptquelle belegenen Ländereien zum Badeort, so wie die Anweisung der nöthigen Summen zur Ausführung der Bauten erforderlich, und fand sich Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur ic. Baron von der Pahlen veranlaßt, alle diese Umstände im Jahre 1836 zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen.

Seine Majestät unser Allergnädigster Herr und Kaiser geruhten hierauf Allerhöchst zu befehlen:

- 1) daß zur Ausführung der Kemmernschen Bauten die Summe von 50,000 Rubel B. aus dem Reichsschatze abgelassen werde,
- 2) daß ein Areal von 687 Dessätinen 727 □ = Faden aus den zunächst der Hauptquelle belegenen Theilen des Lückumschen, Eliewenhoffschen und Schlockschen Kronsförstes zum Badeort Kemmern völlig abgetheilt werde,
- 3) daß vorläufig auf 24 Jahre alle Revenüen des zum Badeorte abgetheilten Areals zur Verbesserung und

Unterhaltung der Einrichtungen desselben verwandt werden sollen,

- 4) daß eine Commission zur Verwaltung des Badeorts Kemmern niedergesetzt werde, welche der besondern oberr. Aufsicht Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs unterzuordnen sey.

Nachdem hierauf im Beginn des laufenden Jahres sämmtliche Baupläne höhere Bestätigung erhalten und die Allerhöchst bewilligte Summe aus dem Reichsschatze abgelassen worden war, entfaltete sich in Kemmern bald die regeste Thätigkeit, um aus einer Wildniß, die bis dahin das Ansehen der einsamen Lichtung des Ansiedlers hatte, einen freundlichen Badeort zu bilden. — Es ist in diesem Sommer viel geschehen; das Badehaus ist aufgebaut und wird benutzt, die Hauptquelle ist gefaßt, die Wege- und Kanal-Arbeiten sind zum größten Theil beendet, und die Umgebung gelichtet, trocken gelegt und geebnet; — indessen bleibt noch sehr viel zu schaffen übrig, will man das vorgesezte Ziel erreichen und allmählig die Kemmernschen Einrichtungen denen anpassen, die wir in den Badeorten Deutschlands finden.

Bei den durch die Allerhöchste Gnade auch für die Zukunft dem Badeorte gesicherten Mitteln, bei der umsichtigen Thätigkeit der Verwaltung läßt sich das Beste erwarten, um so mehr, als auch das Interesse des Publikums sich gewiß ganz besonders dieser eigenthümlichen vaterländischen Anstalt zuwenden wird.

Lage, Boden und Umgebung des Badeorts.

Die gegenwärtig benutzte Hauptquelle liegt auf Grund und Boden des seit dem Jahre 1783 zum Livländischen Gouvernement hinzugezogenen Schloßschen Kronsförstes, zwischen der, die Gouvernements Kurland

und Livland, scheidenden Grenzlinie und der Ostsee, von ersterer $\frac{3}{4}$ und von letzterer $5\frac{1}{2}$ Werst entfernt.

Der Badeort liegt in einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ Werst von der Quelle, auf einer Erhebung des Bodens, und wird durch die Gouvernementsgrenze durchschnitten. — Zu dem für den Badeort abgetheilten Areal gehören Stücke des Schloßschen Waldes und der Kurländischen Kronsförste Elienhoff und Luckum, welche hier zusammen stoßen.

Die Gesinde des Schloßschen und des Elienhoff'schen Buschwächters, welche beide den Namen Kemmer führen, und mit einander grenzen, bilden mit 21 von verschiedenen Privat-Personen aufgeführten Wohngebäuden den Badeort. Von Kronsgebäuden befindet sich hier gegenwärtig nur das bei der Quelle erbaute Badehaus.

Nach dem Ostseestrande zu, in einer Entfernung von $\frac{1}{4}$ Werst von der Hauptquelle, liegt die zweite, in derselben Richtung 2 Werst weiter, die dritte Schwefelquelle. — Nach einer vorläufigen Untersuchung ist der Gehalt der drei Quellen ungefähr gleich, an Ergiebigkeit aber die zweite und dritte schwächer als die Hauptquelle. Alle drei Quellen liegen auf Livländischem Grund und Boden, innerhalb der Grenzen der zum Badeorte abgegebenen Ländereien.

Kemmern liegt zwischen dem Gerichtsflücken Schloß und Luckum, von ersterem westlich, von letzterer Stadt östlich, und südlich vom Rigischen Meerbusen, von Riga westlich und von Mitau nordwestlich, und bilden diese drei Orte Riga, Mitau und Kemmern ein fast gleichschenkliches Dreieck.

Die Entfernung von der Gouvernementsstadt Riga beträgt 41, von Mitau 45, vom Flecken Schloß 14 und von der Stadt Luckum 20 Werst. — Von Riga und

Mitau führte bis hiezu nur ein Weg nach Kemmern, nämlich von Schloß aus 9 Werst die von dort nach Luckum angelegte Communicationsstraße, und von dieser Distance rechts ab, ein Waldweg von 5 Werst Länge. Dieser Weg, welcher von Schloß aus zum größten Theil durch die, von allen Wohnplätzen, entlegenen Theile der Schloßschen und Cliewenhoffischen Kronsförste führt, ist insbesondere im Spätsommer, wegen des tiefen Sandes, sehr beschwerlich, und war es daher, sowohl um dem Badeorte eine leichtere Communication mit andern Orten zu verschaffen, als auch um die tägliche Zufuhr von frischen Lebensmitteln zu erleichtern, nothwendig, von hier einen Weg nach dem Ostseestrande zu bahnen.

Es wurde mit dieser Arbeit im vergangenen Juni-Monate der Anfang gemacht, und ist dieselbe, ungeachtet der vielfältigen Schwierigkeiten, welche die Natur des Bodens entgegenstellte, doch schon so weit gediehen, daß die Communication von Kemmern nach dem Seeestrande durch einen solide aufgeführten Dammweg bald zu Stande gebracht seyn wird. Auf diesem Wege ist Kemmern nur 5 Werst vom Ostseestrande entfernt, den Bewohnern der dort belegenen Kronsdörfer werden dadurch die Mittel geboten, den Badeort täglich mit frischen Lebensmitteln zu versehen; den Curgästen ist eine angenehme Promenade durch einen schönen Laubwald und weiterhin über Wiesenflächen mit Fernsichten auf den ausgedehnten Slohzen-See bis zum Strande der Ostsee eröffnet, und die Möglichkeit geboten, nach beendigtem Gebrauche der Schwefelquellen, ohne ihr Etablissement in Kemmern aufzugeben, stärkende Seebäder nehmen zu können; endlich aber gewinnt namentlich die Communication mit Riga dadurch insbesondere, daß die nach Kemmern Fahrenden, von Wilderlingshoff ab, den guten harten Strandweg benutzen können, und

wird überhaupt diese nahe Gemeinschaft mit dem Meere, Kammern einen eigenthümlichen Vorzug geben, der jedem andern bekannten Brunnenorte abgehen möchte.

Der Badeort mit der Hauptquelle liegt von einem Waldfranze umgeben, in einer Richtung, die ungefähr die Ausdehnung von anderthalb □=Werst haben mag. Die Felder und Wiesen der Buschwächter=Gesinde nehmen einen Theil dieser Fläche ein, welche von der in den Grenzen des Kurländischen Privatgutes Lesten entspringenden und 3 Werst von Kammern in den Slobzen=See ausmündenden Wersche=Upppe (Ochsenbach) durchflossen wird. Dieser Bach floß früher wenige Schritte bei der Hauptquelle vorbei und setzte dieselbe bei eintretenden Anschwellungen öfter unter Wasser. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes ist demselben gegenwärtig durch Kanäle und Abschnitte eine andre von der Quelle entfernte Richtung und ein neues Bette gegeben worden; durch die Reinigung und Vertiefung des Baches bis zu seiner Mündung ist endlich derselbe zur Ableitung der stehenden Gewässer und zur Entsumpfung der Umgegend benutzt worden.

Der Badeort wird nach einem regelmäßigen Plane angelegt; die schon aufgeführten Wohngebäude liegen fast alle mit ihren freundlichen Façaden an der breiten Hauptstraße, die Richtung der Nebengassen ist überall bezeichnet, und wird in der Mitte des Orts ein geräumiger Marktplatz angelegt. — Alle an den Straßen liegenden Wohngebäude müssen mit einem Anstrich versehen seyn, und wird, zur Fürsorge für die leidenden Curgäste, von jetzt ab auch insbesondere darauf gesehen werden, daß die zur Miethe abgegebenen Zimmer in allen Wohnhäusern gehörig gegen Zugluft und Feuchtigkeit geschützt sind.

An einer freien wohlbelegenen Stelle am Eingange zum Badeorte von der Quelle her, ist Raum gelassen für

den zu erbauenden Gesellschaftsſaal mit den erforderlichen Einrichtungen zur Vereinigung und geſelligen Unterhaltung der Curgäſte.

Bei der Ausführung der vielfältigen Erd=Arbeiten in Kemmern, im Laufe dieſes Sommers, iſt man auf höchſt eigenthümliche Boden=Formationen geſtoßen. — Der Badeort und die Kurländiſche Umgebung Kemmerns, welche biß hiezu allein beſucht war, da die Gegend jenseits der Quelle nach dem Meere zu wegen der allgemeinen Verſumpfungen früher nicht zugänglich war, hat einen Boden von weißem und gelbem Sande, hin und wieder mit Steinen und Grand gemischt und mit einer dünnen Oberlage von fruchtbarer Dammerde; in der Nähe des Badeorts beſteht der Wald aus einem Gemisch von Laub= und Nadelholz, worunter viele Eichen, jedoch von ſchwachem Buchſe, vorkommen; vom Badeorte ab nach Kurland hinein wird der Boden immer ſteriler, das Laubholz hört auf und man gelangt in die Regionen ununterbrochener Kieferbeſtände von kümmerlichem Buchſe.

Ganz verſchieden iſt aber Boden und Vegetation auf der andern Seite der Quelle nach dem Meere zu. — Auf einer Unterlage von rothem oder blauem Lehm, Mergel, hin= und herſtreichenden Kalkſteinlagern, in größerer Tiefe mit Neſtern vom reinſten Alabaſtergypß, liegt eine Decke von 2 biß 7 Fuß der fruchtbarſten Dammerde; dieſe Formation des Bodens zeigt ſich mit geringen Unterbrechungen von der Umgebung der Quelle biß auf eine Entfernung von drei Werſt nach dem Meere zu. Hier, wo der neue Weg durchführt, findet man eine üppige Vegetation. Uralte, hochſtämmige und weitbekronte Eichen, Ulmen, Linden, Rüſtern, Eſchen wechſeln mit mannigfachen Sträuchern ab. Die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens fördert eine ſelten reiche Flora, einen üppigen

Graswuchs. Durch die stehenden Gewässer, denen der Abzug fehlte, war dieser schöne Waldtheil versumpft und unzugänglich; nur das Reh und das Elenn suchte hier begierig die reiche Weide und hält dieses Wild sich deshalb auch immer in großer Anzahl in dieser Gegend auf.

Weil das vorgenommene Nivellement und die ermittelte feste Unterlage des Bodens die Möglichkeit zeigte, diese Gegend trocken zu legen, so wurde bereits mit den nöthigen Kanal=Arbeiten der Anfang gemacht, und ist die Austrocknung der Umgegend so weit gediehen, daß man im nächsten Jahre in demjenigen bereits trocken gelegten Theile dieses Waldes, welcher die reichste Vegetation zeigt, Rießgänge anlegen wird, um auf diese Weise ohne große Kosten vorzügliche Park=Parthieen zu gewinnen, welche sich bei der Nähe der Quelle ganz besonders zu angenehmen Promenaden für die Curgäste eignen werden.

Die Hauptquelle und das Badehaus.

Die, einige Schritte vom Versche=Bach in einem Graßmoraste hervorsprudelnde Quelle, war bis zu diesem Jahre mit einer gewöhnlichen Brunnen=Einfassung von unbehauenen Balken mit einem leichten Wetterdache versehen, in welcher ein hölzerner Pumpenstock angebracht war. Diese Vorrichtung erfüllte wegen ihrer Unvollkommenheit den beabsichtigten Zweck nicht; die Einfassung ruhte auf dem Moorgrunde der Umgebung der Quelle, drückte und verstopfte die Mündung derselben, so daß sie einen andern Ausgang außerhalb der Einfassung genommen hatte, wo sie indessen wie früher der Ueberfluthung und Vermischung des wilden Wassers ausgesetzt blieb.

Eine solide Einfassung der Quelle that vor allen Dingen Noth, und man schritt daher, allem zuvor, zu dieser Arbeit, welche, solange man die Natur des Unterbodens

am Sprudel noch nicht kannte, große Vorsicht erforderte. Man ging dabei folgendergestalt zu Werke: Von starken Bohlen wurde ein Viereck von 20 Fuß Länge, 14 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe, ohne Unter- und Oberboden, am Unterrande auf jeder Seite mit mehreren zugespitzten Pfählen versehen, solide zusammengefügt. Nachdem man von dem Rande der Quelle, so weit es das zuströmende Wasser erlaubte, die Moorerde hinweggeräumt hatte, wurde der obenbeschriebene bodenlose Holzkasten auf solche Weise hineingelassen, daß derselbe mit den Spitz-Pfählen nach unten gerichtet, die Mündung des Sprudels gerade in seiner Mitte umfaßte. — Der Kasten senkte sich hierauf vermöge seiner Construction und seiner eigenen Schwere, selbst so weit in den losen Moor hinein, bis die Spitzpfähle einen festen Grund berührten. Nunmehr wurde die Erde um den äußern Rand des Kastens weggeräumt, und so tief es nur möglich war hinunterzukommen, rings um den Kasten eine feste Wand von Faschinen mit Lehm und Steinen aufgeführt, und fest zusammengestampft. Nachdem man jetzt die Gewißheit hatte, das wilde Wasser von der Quelle abgeschieden und der Einfassung die nöthige Festigkeit gegeben zu haben, ging man an die vollständige Reinigung der Quelle. — Eine 5 Fuß hohe Schicht von Moorerde, Baumstämmen, Wurzeln und von mancherlei angeschwemmten vegetabilischen Stoffen, mußte mit vieler Mühe aus der Einfassung herausgeschafft werden, bis man endlich auf eine feste ebene Grundlage von blauem Lehm stieß, aus welcher die Quelle, mit einer Mündung von 9 bis 10 Zoll im Durchmesser, hervorsprudelte. — Diese schwierige Arbeit gelangte mit dem vollständigsten Erfolge zur Vollendung. Nachdem auch der Wersche-Bach eine andere von der Quelle entfernte Richtung erhalten hatte, war dieselbe ganz gegen jeden Zufluß wilden Wassers

gesichert, und das Schwefelwasser nunmehr in seiner ursprünglichen Reinheit ohne alle Beimischung fremdartiger vegetabilischer Stoffe zu Tage gefördert worden. — Es wurde sodann die Einfassung der Quelle mit einem leichten Bretter-Gehäuse überbaut, zur Ableitung des überflüssigen Quellwassers eine Oeffnung in der Einfassung angebracht, die Mündung des Sprudels durch einen Reif von Gußeisen, welcher nach oben zu vier Fuß im Durchmesser hält, gehörig befestigt, und ein Druck- und Saugwerk zur Versorgung des Badehauses mit dem nöthigen Wasserbedarf und ein anderes Pumpenwerk zur Schöpfung des, in Tonnen für die in ihren Wohnungen Badenden, abzuführenden Quellwassers, in dem Gehäuse eingerichtet. Alle diese Vorrichtungen bei der Quelle sind in dem beifolgenden Plane verdeutlicht.

Die Production der Quelle ist so ergiebig, daß bei einer sehr bedeutenden Consumption von über 100 Tonnen in wenigen Stunden, dennoch keine Abnahme in dem stets 7 Fuß betragenden Wasserstande der Einfassung zu spüren war, und die Masse des abfließenden Wassers sich nicht verringerte.

Das Wasser der Quelle ist bereits mehrere Mal untersucht und analysirt worden, zuerst von Lowitz, einem Kurländischen Arzte, im Jahre 1801, vom Dr. Schieman in Mitau im Jahre 1816, 1817 von dem verstorbenen Collegienrathe Grindel*). Später im Jahre 1835 von

*) Dr. Grindel's Untersuchungen einer Schwefelquelle bei Schloß in Livland, — in den Rigaschen Stadtblättern, 1818 № 35, pag. 101. — Dessen vorläufige Untersuchung einer Schwefelquelle bei Schloß in Livland in Scherer's allgem. nord. Annalen der Chemie zc. 1819, Bd. 1, Heft 1, pag. 97 — 104. — Dessen Versuch einer Uebersicht der Heilquellen des russischen Reiches; — St. Petersburg, 1819, pag. 175 und 267.

dem Professor der Chemie in Dorpat, Collegienrath Fr. v. Goebel, und endlich in diesem Jahre nach beendigter Reinigung und Fassung der Quelle durch den Apotheker in Riga Carl Frederking. — Es scheint nothwendig die letztern beiden Analysen bekannt zu machen, weil sie die letzten der neuern Zeit sind, und beide gleiche qualitative Bestandtheile ergeben haben. — In den quantitativen Verhältnissen aber findet sich eine Abweichung, welche wol darin ihren Grund haben mag, daß die fremde Beimischung von der Quelle entfernt, und es sehr wahrscheinlich ist, daß dieselbe aus einem Gypslager entspringt, Quellen dieser Art aber erfahrungsmäßig an festen, nicht flüchtigen Bestandtheilen fast immer zu- und nie abnehmen.

Analyse nach Professor Fr. Goebel.

Die Temperatur der Quelle beträgt 6° R. bei 16° Luftwärme.

Das specif. Gew. bei 15° R. = 1,0017.

An flüchtigen Bestandtheilen enthält das Wasser in 16 Unzen:

0,73 Rheinh. d. d. Cubik-Zoll freies Schwefelwasserstoffgas,
0,35 = = = = = Kohensäuregas.

In 16 Unzen sind die festen Bestandtheile:

0,3101 Gran schwefelsaures Natron,
0,4124 = schwefelsaure Talkerde,
11,8100 = schwefelsaurer Kalk,
0,0796 = Chlor=Calcium,
0,1508 = Schwefel=Calcium,
0,4441 = neutraler kohlensaurer Kalk, nebst Spuren
von kohlensaurer Talkerde.

13,2370 Gran.

Analyse nach Carl Frederking.

Die Temperatur der Quelle war zwischen 5—6° R. bei 16° Luftwärme.

Das specif. Gew. betrug 1,0024 bei 14° R., nach drei Wägungen. Es röthete Lacomus vorübergehend. Geruch und Geschmack nach Schwefelwasserstoffgas. Nach dem Kochen trübte sich das Wasser anfangs wenig, später mehr.

16 Unzen gaben 17,45 Gran trocknes Salz, welches etwas gefärbt erschien, sich in Salzsäure unter Entwicklung von Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas löste, eine ebenfalls gefärbte Auflösung gab, die durch Chlor jedoch entfärbt wurde, woraus man auf eine Spur organischer Materie schloß, die aber, wie es sich aus näherer Prüfung ergab, nicht Quellsäure war.

An flüchtigen Bestandtheilen enthielt das Wasser in 16 Unzen:

0,239	Cub.-Zoll freies Schwefelwasserstoffgas,	} *)
3,306	= = Kohlensäuregas.	

An festen Bestandtheilen enthielten 16 Unzen:

1,6900	Gran schwefelsaures Natron,
1,8842	= schwefelsaure Talkerde,
11,7762	= schwefelsauren Kalk,
0,0841	= Chlor-Calcium,
0,1268	= Schwefel-Calcium,
2,5921	= doppelt kohlensauren Kalk, eine Spur organischer Materie.
<hr/>	
18,1534	Gran.

*) Das Schwefelwasserstoffgas wurde drei Mal bestimmt nach der bekannten Methode mittelst salpetersauren Silbers zc. Die Kohlensäure so: daß alle Kohlensäure an Kalk (mittelst Chlor-Calcium in Aetz. ammon. gelöst) gebunden, mittelst Salzsäure unter Quecksilber in einer graduirten Röhre wieder entwickelt, die im trocknen Salze gefundene, davon abgezogen, auf Barometer- und Thermometerstand corrigirt wurde. Auch die Kohlensäure wurde drei Mal bestimmt und das Mittel aus den wenig von einander abweichenden Versuchen als das Richtige hingestellt.

Das Wasser ist übrigens absolut farblos und von der reinsten Klarheit. — Kemmern ist eine kalte salinische Schwefelquelle, und gehört demnach in eine Klasse mit Eilsen, Nenndorf, Nordheim 2c.

Vergleicht man die beiden eben hingestellten Analysen, so ergibt sich folgender Unterschied:

- 1) eine sehr starke Zunahme an Kohensäuregas,
- 2) eine Abnahme an Schwefelwasserstoffgas,
- 3) eine sehr bedeutende Zunahme an festen Bestandtheilen, die 4,9164 Gran, also mehr als $\frac{1}{3}$ beträgt.

Die scheinbare Abnahme an Schwefelwasserstoffgas wird sich vielleicht dadurch erklären lassen, daß die letztere Untersuchung in Riga vorgenommen, und bei dem aus der Quelle geschöpften und dorthin versandten Wasser, aller Vorsicht ungeachtet, ehe es zur Analyse kam, eine Gasverflüchtigung stattgefunden haben kann.

Es würde zu weit führen, wollte man den Gang der Analyse nebst Berechnung der Bestandtheile hier auführen, und scheint solches um so unndthiger, als Herr Frederking darüber von sich aus eine Mittheilung zu veröffentlichen gedenkt.

Meinerseits beabsichtige ich noch den Herrn Collegienrath von Goebel zu ersuchen, gegenwärtig das Wasser, nach Reinigung und Fassung der Quelle, nochmals zu untersuchen, da diesem gelehrten Chemiker alle nothwendigen Mittel und Vorrichtungen zur Veranstaltung einer genauen Analyse zu Gebote stehen, welche der ausübende Apotheker sich nicht immer verschaffen kann.

Die in unserer Gegend bekannten und benutzten Schwefelquellen folgen einander in Hinsicht ihres Gehaltes an Schwefelwasserstoffgas nach einer Zusammenstellung des verstorbenen Kurländischen Medicinal=Inspektors Dr.

Bibber (Beilage zur allgemeinen Deutschen Zeitung für Rußland № 12, vom 19. März 1827) in folgender Ordnung:

- 1) Kemmern in Livland,
- 2) Baldohn in Kurland,
- 3) Emordan in Litthauen,
- 4) Barbern in Kurland.

Der Bau des, von der Quelle nur durch die Hauptstraße getrennten, Badehauses wurde in den letzten Tagen des Februars d. J. begonnen und am 6. Juli d. J. mit der ganzen innern Einrichtung so weit vollendet, daß es von diesem Tage ab, ununterbrochen bis zum Schluß der Badezeit, von den Curgästen benutzt worden ist.

Die Einrichtung und Eintheilung ist eben so bequem als zweckmäßig, wie solches von allen Sachkundigen und von den Curgästen, die hier Bäder genommen haben, anerkannt worden ist.

Der diesen Blättern hinzugefügte Plan wird denjenigen Lesern, welche Kemmern in diesem Sommer nicht besucht haben, eine deutliche Anschauung dieses Gebäudes und der Einrichtung desselben geben.

Das Badehaus besteht aus 20 Badezimmern, jedes 20 Fuß hoch, 10 Fuß breit und 13 Fuß lang, unter der Decke mit vier großen Fensterscheiben versehen, welche das Zimmer genügend erhellen und von denen die beiden äußern durch eine einfache Vorrichtung unten im Zimmer geöffnet und geschlossen werden können. Durch die bedeutende Höhe der Badezimmer wird der Vortheil erreicht, daß die Luft in denselben immer rein und trocken erhalten werden kann, und daß, sobald den Badenden die, aus dem in die Wanne gelassenen Wasser sich entwickelnden, Schwefeldämpfe lästig werden, diese, ohne daß der untere Theil des Zimmers, wo der Badende sich befindet,

abgefühlt werde, hinausgelassen werden können, — was auch jedesmal geschieht sobald der Badende das Zimmer verläßt, um einem Andern Platz zu machen. In jedem Zimmer befindet sich die hölzerne, — mit einem Deckel, welcher durch einen Ausschnitt nur den Kopf des Badenden frei läßt, versehene, — Badewanne; ein runder hohler Tisch von Guß-Eisen, der durch eine Dampfrohre auf einen beliebigen Wärmegrad gebracht wird, sowohl zur Erheizung des Zimmers als zur Erwärmung der Leibwäsche bestimmt; eine mit einer rein überzogenen Matratze versehene Couchette, Stühle, Spiegel, Fußleinwand, Schemel, Schelle und der zur Reinigung der Badewanne erforderliche Apparat. In jedem Badezimmer münden drei Krähne, von denen der eine erwärmtes, und der zweite kaltes Quellwasser für die Wanne giebt; der dritte Krahn, der ebenfalls beliebig zu öffnen und zu schließen ist, versorgt die gußeisernen Tische mit dem nöthigen Dampf. — Für fünf Badezimmer ist, je nachdem dieselben zum Gebrauch der Herren oder der Damen bestimmt sind, ein Aufwärter oder eine Aufwärterin angestellt, zur Bereitung der Bäder und zur Aufwartung der Badenden; alle sind mit richtigen Thermometern versehen, um den Wannebädern den einem jeden Patienten vorgeschriebenen Wärmegrad zu geben.

Die 20 Badezimmer werden von einer geschlossenen, mit 24 Fenstern versehenen Gallerie unter einem besondern Dache umgeben, von welcher man die Badezimmer betritt. Diese Gallerie dient bei schlechter Witterung zur Promenade beim Trinken des Brunnens in der Frühe. Sobald die Badezeit beginnt, wird der Theil der Gallerie, aus welcher der Zutritt zu den Badezimmern der Damen führt, durch Vorhänge abgeschieden, und wird dieselbe während der Badezeit, da sie nach allen Seiten geschlossen ist, als Erholungs- und Conversationszimmer nach dem Bade

gebraucht; die Damen auf der einen, die Herren auf der andern Seite, machen Lectüre, Unterhaltung, nehmen Erfrischungen zu sich u. s. w. Um 12 Uhr Mittags hört die Badezeit auf, und wird alsdann der freie Umgang in der Gallerie wieder geöffnet, bis 4 Uhr Nachmittags; dann beginnt die Badezeit wieder und dauert bis 7 Uhr. Gleich nach dem Schlusse der Badezeit werden alle Fenster in den Zimmern und der Gallerie geöffnet, und es wird eine allgemeine Reinigung vorgenommen. Die Bannen werden überdies besonders gereinigt, sobald die Zimmer von den Badenden verlassen worden. In Hinsicht der Beobachtung der peinlichsten Reinlichkeit und der aufmerksamen Bedienung, wofür der angestellte Bademeister verantwortlich ist, hat sich die allgemeine Zufriedenheit der Badegäste in diesem Sommer ganz besonders günstig für die Anstalt ausgesprochen. — In der Gallerie ist zur Nachachtung für Badegäste und Aufwärter eine Uhr aufgestellt. Die beiden Seiten der Gebäude werden, nach der Hinterfaçade zu, durch die sogenannte Küche geschieden, in welcher die Zubereitung des Dampfes, die Erwärmung des Wassers und die Vertheilung des Bedarfs für die Badezimmer geschieht. Wie der Plan es anschaulich macht, sind die Vorrichtungen zu diesem Zwecke folgende.

Die von dem Saug- und Druckwerke in dem Quellgebäude ausgehende, unter der Erde zum Badehause führende, in demselben hinaufsteigende, auf dem Plane mit Litt. a. bezeichnete Hauptröhre, führt das Quellwasser in die Kalt-Wasser-Cisterne Litt. b. und wird aus dieser in den, mit den gehörigen Ventilen versehenen, Dampfkessel Litt. c. geleitet. Ist dieser Dampfkessel versorgt, so wird die Röhre aus Litt. b. geschlossen, die Feuerung unter demselben gemacht, und die Heizung bis zu dem zur Entwickelung der Dämpfe erforderlichen Wärmegrad fortgesetzt.

Ist dieser Grad eingetreten, so wird durch einen neuen Wasser-Zuschuß nicht allein die Kalt-Wasser-Cisterne b., sondern auch die durch die Communications-Röhre d. mit derselben in Verbindung gesetzte Warm-Wasser-Cisterne e. gefüllt. Ist die Füllung beider Cisternen, zu welcher 5 Minuten erforderlich sind, geschehen, so wird das Wasser in der Cisterne e. durch Oeffnung der aus dem Dampfkessel führenden Röhre Litt. f. durch Zuführung heißer Dämpfe, welche das kalte Wasser impregniren, bis auf einen beliebigen Grad erhitzt. Ist diese letztere Operation, zu welcher etwa 10 Minuten erforderlich sind, vollendet, so können sämtliche Badezimmer ohne Unterbrechung mehrere Stunden benutzt werden, indem aus der Cisterne und dem Dampfkessel sämtliche Badezimmer durch Röhren mit dem nöthigen warmen und kalten Wasser und Dampf für die Tische versehen werden. Eine Unterbrechung im Zuflusse kann nicht stattfinden, denn der in der Küche während der Badezeit unausgesetzt sich aufhaltende Bademeister hat, bei einer bemerkten Verminderung des Wassers in dem Dampfkessel oder in einer der Cisternen bis auf einen gewissen Punkt, zeitig ein Zeichen mit der nach dem Quellhause führenden Glocke zu geben, worauf die dort angestellten Arbeiter so lange Wasser zupumpen bis ein neues Zeichen mit der Glocke sie benachrichtiget, daß oben Wasser genug sey. Der Bademeister hat sich fortwährend durch den Thermometer von dem genügenden Wärmegrade in der Warm-Wasser-Cisterne zu überzeugen. Sobald durch den Bedarf für die Badezimmer der Dampfvorrath im Kessel oder der Wasservorrath in der Warm-Wasser-Cisterne im Abnehmen ist, so wiederholt er die oben beschriebene Operation so zeitig, daß keine Unterbrechung in dem Abflusse des Dampfes und des warmen Wassers für die Badewannen eintreten kann. Dem Bademeister ist ein Gehülfe

beigegeben, und hat überdies der Aufseher der Anstalt die Verpflichtung, sich während der Badezeit stündlich wenigstens einmal nach der Küche zu begeben um nachzusehen ob alles in Ordnung sey; und finden überdies noch zu jeder Zeit außerordentliche Revisionen im Badehause von dem delegirten Gliede der Verwaltungs-Commission statt.

Da auch beide Cisternen durch Deckel geschlossen sind, so kommt das Wasser aus der Quelle nicht eher zu Tage, als bis es warm oder kalt in die Bannen fließt. Daß die auf diese Weise zubereiteten Bäder, welche von ihrem ursprünglichen Schwefelwasserstoffgehalte nur äußerst wenig verlieren können, besonders wirksam und bei weitem kräftiger seyn müssen, als die auf gewöhnlichem Wege zubereiteten, versteht sich von selbst. Kaum waren in diesem Sommer in dem eben fertig gewordenen Badehause einige Bäder genommen, als der Ruf ihrer Kräftigkeit und der guten Einrichtungen einen solchen Zufluß von Badenden veranlaßte, daß es an Badezimmern gebrach und die Verwaltung der Anstalt deshalb bereits gegenwärtig auf eine Vergrößerung des Badehauses hat bedacht seyn müssen.

Mit dem Badehause ist ein Nebengebäude durch eine bedeckte Gallerie verbunden, woselbst das delegirte Glied der Verwaltungs-Commission, der Badearzt, der Aufseher der Anstalt ihre Wohnung haben, und auch das Bureau zur Postbeförderung, zur Lösung der Bannenbillete u. s. w. eingerichtet ist.

Heilkräfte des Kemmernschen Wassers.

Wer, besonders Abends nach Sonnenuntergang und Morgens früh, nach dem Brunnen zu geht, wird schon in einer größern Entfernung den Geruch des Schwefelwasserstoffgases (wie nach faulen Eiern) spüren. Obgleich durch

die Ueberbauung der Quelle diese Dünste mehr abgeschlossen sind, so ist doch immer noch die ganze Atmosphäre in weitem Umkreise mit denselben impregnirt; — ein Beweis von dem nicht geringen Gehalte des Wassers an diesem Gase. Es theilt sich nach einigen Bädern dieser Geruch der Haut mit, und färbt alle Metalle, wie Eisen, Messing, Kupfer, Silber, selbst das Gold schwarz, welche Färbung sich aber nach einiger Zeit von selbst wieder verliert, weil sie sehr flüchtig ist. — Es wirkt dieses Wasser, wie alle schwefelhaltigen Mineralwasser, auf aus- und absondernde Organe, besonders auf die Absonderung des Harns, und später, gewöhnlich nach beendigten Bädern, stark auf die Hautausdünstung, wirkt ferner bethätigend auf die Unterleibsorgane, ohne grade große Excretionen zu bewirken, und ebenso die Energie des Arterien- und Venensystems kräftig anregend, und tonisirend auf's Nervensystem.

Die Krankheiten, gegen welche das Wasser sich besonders wirksam bewiesen, sind speciell:

- 1) Sicht, fast in allen Formen und Graden, wie Contracturen, falschen Anchylosen (Gelenksteifigkeit), knotigen Ausschwüngen, erdigen Ablagerungen, Anschwellungen der Knochen, Lähmung, Stein, Blasenübel und Geschwürsformen aus dieser Ursache. Die Fälle sind hier ausgenommen, die mit einem acuten Charakter auftreten, mit Fieber begleitet sind; wenigstens erfordern sie große Behutsamkeit und Berücksichtigung.
- 2) Chronischer, inveterirter Rheumatismus, ebenfalls in allen Formen und Gradationen.
- 3) Jene krankhafte, eigenthümliche Säftemischung, die als Reflex chronische Ausschläge, besonders Flechten, sowohl trockene als nässende erzeugten, seit Jahren bestanden; herpetische Geschwüre

und alle die Krankheitsformen, die etwa nach unterdrückten solchen Ausschlägen entstanden.

- 4) Nierensteine (mit ihren colikartigen Schmerzen), die in großer Menge oft abgehen; Gries, der sich oft nach dem Gebrauche zeigt, wo der Kranke nie eine Andeutung dieses Uebels früher hatte. Ueberhaupt jene eigenthümliche krankhafte Disposition zur allgemeinen Steinbildung, die sich auch häufig durch den starken steinigen Ueberzug an den Zähnen zu erkennen giebt.
- 5) Jene besondere Mischungsfehler, die als Herd der Skropheln anzusehen sind, und sich theils als Drüsengeschwülste, theils als Ausschläge verschiedener Art und auf verschiedenen Körperstellen manifestiren.
- 6) Hämorrhoidalbeschwerden, die sich besonders als Unterleibsvollblütigkeit, Unthätigkeit in der Leber und Pfortader documentiren, und die aus diesen Beschwerden herrührende Hypochondrie und Melancholie. Aber auch die, welche sich als hämorrhoidalische Schleimflüsse, also: Schleimhämorrhoiden, Blasenkatarrh *zc.*, hervorbildeten; (*plethora abdominalis, haemorrhoides coecae, mucosae, molimina haemorrhoidalia*). Blinde Hämorrhoiden kommen hier oft zum Fluß und erscheinen als wohlthätige Crisen.
- 7) Allgemeine Nervenschwäche.
- 8) Lähmung, als Folge von Apoplexia.
(Ein Kranker, hiermit behaftet, brauchte unter gehdrigen Sautelen Remmern, und fühlte sich so gebessert, daß er jetzt schon mit Ungeduld die Zeit erwartet, um die Quelle wieder gebrauchen zu können.)

9) Unzweckmäßiger und übergroßer Mercurialgebrauch (Hydrargyrosis) und jene nicht vollkommen geheilte Luftseuche, die sich als nächtliche, bohrende Knochenschmerzen und Gliederreißen, Hautausschläge zc. zu erkennen giebt.

NB. Augenübel gehören wohl nur so weit hierher, als sie Reflex einer jener genannten Grundkrankheiten sind.

10) Die Schleimflüsse bei den Frauen, die oft aller Mittel zu spotten scheinen.

11) Menstruationsfehler, vorzüglich wenn sie ihren Grund in besonderer Reizbarkeit, Atonie und Schwäche des Uterin- und Genitalsystems haben; daher unordentliche, zu geringe, schmerzhaft, missfarbene, träge, verhaltene, zögernde, und unterdrückte Menstruation, dann aus dieser Ursache entstandene hysterische Beschwerden.

Schädlich aber beweist sich Remmern gegen übermäßige Menstruation, wenn nicht große allgemeine Vollblütigkeit hierdurch eine Art von Krise zu machen scheint; Neigung zu profusen Blutungen überhaupt, dann gegen Phthisis und phthisische Anlage, Neigung zu Schlagflüssen (Apoplexia sanguinea); wenigstens ist bei letzterer Vorsicht nicht genug anzurathen.

Wie schon die Analyse es ergiebt und noch mehr die Erfahrung es lehrt, so ist das Remmernsche Wasser durchaus kein so indifferentes, daß man es ungestraft unzweckmäßig gebrauchen darf. Es sind aus Unkenntniß oder nicht genügender Bekanntschaft mit dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten des Wassers in seinen Wirkungen, manche, wenn auch nur vorübergehende Nachtheile entstanden, und der Vorwurf, den man deshalb der Quelle machte, traf sie mit größtem Unrechte. Sie ist eine gött-

liche Gabe zum Heile vieler Leidenden; doch eben deshalb, weil sie so energisch und wohlthätig wirkt, so ist nicht zu bestreiten, daß, bei perverser Anwendung, sie durch ihr kräftiges Eingreifen in die thierische Oeconomie, auch des Schadens genug anrichten kann, wie solches bei allen wirksamen Mineralwässern, und namentlich bei dem Gebrauche der Carlsbader Wasser, in Erinnerung gebracht wird.

Dies habe ich während meiner Anwesenheit in Remmern wiederholt erfahren. Es sind Kranke zur Quelle gekommen, versehen mit ärztlichen Vorschriften, die gewiß andrer Art gewesen wären, hätten die Herren Aerzte die Quelle durch ihre Beobachtung näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und ihre Ansicht über sie berichtet oder nach Umständen modificirt. — Daß eine Quelle ebenso und noch mehr will studirt und kennen gelernt seyn, wie irgend ein Arzneimittel, — wird wohl schwerlich Jemand in Abrede stellen. Und nicht genug die guten Eigenschaften zu wissen, ist es ebenso und vielleicht noch mehr nöthig, die nachtheiligen zu kennen.

Ein Fehler der fast allgemein begangen wird, ist: daß zu viele Trinken. Es ist ganz falsch, wenn man in der Quantität des genossenen Wassers das Heilsame der Quelle zu finden hofft. Es sind mir, als Folge dessen, heftiges Magendrücken, Cardialgien, Magenverderbniß, Ekel, Erbrechen und Diarrhoeen, heftige Congestionen nach dem Kopfe u. vorgekommen. Das Wasser hat etwas Crudes, will assimilirt, also der individuellen Verdauungskraft angepaßt werden.

Dann ist der zweite Fehler: daß man in zu geringen Zwischenräumen die Gläser einander folgen läßt.

Noch ein Irrthum liegt in der bis jetzt fast allgemein verbreiteten Ansicht, als wohne dem Wasser eine abführende Kraft ein. Es ist dieses gänzlich falsch, wie Jeder es sich selbst sagen kann, der Remmern brauchte. Im Gegentheil, es verursacht Obstructionen und dann heftige Congestionen nach edlern Organen, wie Kopf, Brust ic., gegen welche man oft mit abführenden Mitteln agiren muß. Hat es bei diesem oder jenem Abweichen gemacht, so war der Grund davon nicht dies specielle Wasser mit seiner eigenthümlichen Wirksamkeit, sondern es machte Abweichen, wie es häufig gewöhnliches Trinkwasser thut, daß man Morgens nüchtern zu 1—2 und mehr Gläsern genießt, — oder es hatte den Magen so corrumpt, daß Diarrhoe als heilsames Naturbestreben erschien, um eine Ausgleichung zu bewirken. Das aber ist richtig, daß einige Wochen nach vollendeter Trinkeur sich oft bei denen eine normale Leibesöffnung einstellt, die früher mit trægern Stuhlgange oder heftigen Obstructionen geplagt waren.

Anwendung des Wassers.

Gewöhnlich um 6 Uhr Morgens, oft schon früher, wird hier, wie überall, der Brunnen besucht. Nach gehbriger Erholung trinke man einen 6 bis höchstens 8 Unzen (also etwa 12—16 Eßlöffelvoll) haltenden Becher, und promenire, doch wenigstens 20 Minuten, erhole sich dann wieder einige Minuten und wiederhole Trinken und Promenade. — Wie hoch man mit dem Trinken steigen soll, ist nicht allgemein anzugeben, doch pflegen in der Regel 3—4, selten mehr, Gläser genug zu seyn. Mehr getrunken macht in der Regel Beschwerden; doch Personen, bei welchen solche nicht eintreten, können mehr trinken. Eine halbe Stunde nach dem letztgenossenen Glase kann

das Frühstück genommen werden, und bestehe darin, woran der Curgast gewöhnt ist, also in Kaffee, nicht gewürzreicher Schokolade, Cacao, Bouillon, Thee u. mit Brod. — Von 9—12 Uhr ist die Badezeit festgesetzt, und steht in diesen Stunden das Badehaus mit seinen Bädern zur Benutzung offen. —

Im Bade verweile man $\frac{1}{2}$ —1 Stunde, je nach Umständen, und kann das Baden Nachmittags zwischen 4—7 Uhr wiederholt werden, wenn es sich mit den Kräften und sonstigen Verhältnissen des Kranken vereinbaren läßt. — Nach dem Bade kann man gleich in die freie Luft gehen, und ist es selbst gut sich eine mäßige Bewegung zu machen, natürlich wenn das Wetter nicht gar zu rauh und unfreundlich ist. Sehr bald nach dem Bade kann man, wenn man das Bedürfnis fühlt, ein Frühstück halten.

Noch will ich auf eine Eigenthümlichkeit aufmerksam machen, die einzig Wirkung des Wassers zu seyn scheint. Es überfällt nämlich häufig den Badenden in der Wanne eine große Schläfrigkeit, welche nicht Folge der Einsamkeit oder der Langeweile ist, da sie den Badenden, auch wenn er nicht allein ist, oder sich durch leichte Lectüre zu unterhalten sucht, überfällt. — Man darf dieser Neigung nicht nachgeben, sondern muß sich auf jede Weise zu ermuntern suchen; und kann man der Schläfrigkeit nicht Herr werden, das Bad lieber gleich verlassen.

Es giebt Kranke, bei denen die Bäder, bei andern wieder das Trinken vorzugsweise zum Gebrauch kommen muß, — und obgleich für die Bäderzahl keine feste Norm angenommen werden kann, so ist es doch gut wenn der Kranke, — in geeigneten Fällen und unter Berücksichtigung sonstiger körperlicher Umstände — viel badet. Eine Durchschnittszahl wären 30—35 Bäder, doch kann man unter Umständen bis auf 60 steigen.

Große, sinnlich wahrnehmbare Wirkungen und Erscheinungen zeigt Kemmern nicht, außer einer vermehrten, oft mit einem starken griesartigen Bodensatze versehenen Urinsecretion, leichtem Badeauschlage, und der eigenthümlich nach dem Wasser riechenden Hautausdünstung. Die Haut bekommt nach diesen Bädern einen größern tonus, den einige mit dem Namen „Sprödigkeit der Haut“ bezeichnet haben. Schweiß erfolgen nicht als Regel nach dem Bade, sondern treten erst bei größeren Wärme-graden der Bäder (32—33°) ein, jedoch nach Beendigung des Badecyclus schwitzen manche sehr. — Eine dunkle Färbung der Haut habe ich nur bei denen beobachtet, die viel Metalle und besonders Quecksilber gebraucht hatten, und wo die Färbung besonders an den Nägeln und vorzugsweise an den Nagelwurzeln sich zeigte, welche immer weiß von den übrigen Nageltheilen abstechen.

Rheumatische Affectionen, die beim Beginnen des Bäder-Gebrauchs nicht mehr schmerzhaft waren, werden wieder schmerzhaft, aber verlieren sich beim Fortgebrauch der Bäder meistens.

Die Normalzeit, die man auf die Curzeit verwenden muß, ist wenigstens 4—5 Wochen. Häufig tritt erst mehrere Wochen nach Beendigung dieser Zeit die gehoffte Heilung oder doch wenigstens große Besserung ein.

Es ist gut, wenn der Kranke seine sehr warme flanelle Kleidung, die er nach Kemmern mitbrachte, für die Badezeit oder vielleicht (wenn sein Leiden es erlaubt) für immer ablegt. Sehr gut aber ist es, wenn gichtische und rheumatische Kranke, statt ihrer Leibwäsche von Flanell, Baumwolle, Leinwand, solche gegen Leibwäsche von Seide (die leider etwas kostbar ist) vertauschen.

Nach Kräften und Umständen fleißige, nicht bis zur Ermüdung und Erhitzung fortgesetzte Bewegung, durch Gehen, Fahren, Reiten &c. ist eine Hauptbedingung bei der Cur; ferner Meiden aller Geistesanstrengung, lucubriren, schwärmen, zu vieles Tanzen, wenn es bis zur Ermüdung und Erhitzung getrieben wird, weil es leicht Erkältung nach sich zieht, welche sehr sorgfältig vermieden werden muß, — ebenso jede Aufregung durch geistige Getränke, Zorn, Aerger, aber auch die deprimirenden Gemüthsaffecte, daher Kummer, Sorge &c. — Wer mit Kummer und Sorge im Bade zu kämpfen hat, der wird mit schlechtem Erfolge solches gebrauchen, daher man nicht genug das beherzigen kann, was auf den Antoninischen Bädern eingegraben war, und was die meisten Badeorte als Motto aufgenommen:

Curae vacuus hunc locum adeas, ut morborum vacuus abire possis, nam hic non curatur, qui curat.

Hinsichtlich fernerer Diät sind von Speisen und Getränken folgende den Curgästen als zuträglich anzurathen:

Alle Suppen die nicht allzufett und stark gewürzt sind, daher Rind-, Kalbs-, Hühner-, Fischeuppen &c. mit Frikadillen, leichten Klößen, frischen Gemüsen &c., Milchsuppen, Milchgrütze von Weizen, Buchweizen, Gerste, Reis &c. — Alle frische Gemüse, als Erbsen, junge sogenannte türkische Bohnen, Blumenkohl, junge Wurstanen (gelbe Rüben), Spargel, Artischocken, Kartoffeln in nicht zu großer Menge. — Die nicht fetten harten Fische, wie Hechte, besonders junge, Barsche, Karausen. — Braten und Fleischspeisen, Rind-, Kalbs-, Hammel-, Hühner-, Glem-, Reh-Fleisch und sonstiges Wild, wie:

Auer-, Birf-, Hasel-, Feldhühner, junge wilde Enten, Hasen ꝛ., weiche Eier, Lactucsalat und sonstige leichtverdauliche Salate, etwa in Essig eingemachte rothe Rüben (Beeten), Pflaumen-, Aepfel-, Birnensalate. Von Beeren: Erd-, Schwarz-, Himbeeren schon sehr viel bedingter, mit und ohne Milch; — von Obst pflegen nur um diese Zeit Kirichen reif zu seyn, die man, weil sie oft blähen, mäßig genießen muß.

Beim Mittag- und Abendtisch trinke man ein Glas leichtes gut ausgegohrenes Bier; — wer daran gewöhnt ist, genieße statt des Bieres ein paar Gläser leichtes Weines. Sonst zum gewöhnlichen Getränk Wasser, Mandelmilch, Milch, Limonade, die, wie alle Säuren, beim Gebrauch der Quelle bisher als schädlich und zweckwidrig verschrienen worden, aber ganz mit Unrecht.

Zu meiden sind: alle blähende, schwer verdauliche fette Speisen, daher: die Mal-, nachgemachte Schildkröten-, Munsersensuppe; alte Gemüse, die sogenannten Saubohnen, Perlbohnen, Rüben, Schnittkohl, durchaus Sauerkohl, Gurken, besonders frischer Gurkensalat mit Del und Essig bereitet; Krebse, Lachs, Mal, geräucherte und frische Butten, sogenannte Brätlinge, sowohl frisch als geräuchert. Von jeder Gattung Schwämme und Pilze, auch Käse; ebenso die fetten sichtigen Fleischspeisen, wie Gänse- und Schweinefleisch, Schinken, wenn er nur etwas fett und hart ist; Wurst, vielleicht auch noch einige Schnepfenarten, wenn sie sehr fett sind, wie die Doppelschnepfe, Bekasse ꝛ.; ferner Rettig, Radiese, Zwiebeln, Knoblauch, fette Butter-Tortenteige und alle schweren Puddinge, Plumpudding; — alle Gewürze die stark aufregen ꝛ.

Von Getränken alle Branntwein- und Liqueurarten, Punsch, Grog, Gewürzwein, Gewürzbier ꝛ.

Schließlich noch einige Worte über die Mittel, in Kemmern Unterkommen und Beköstigung zu finden, und über die Preise der Bäder.

Familien finden Wohnungen von beliebiger Größe in den alljährlich zur Miethe ausgedienten Häusern im Badeorte, welche jedoch nur mit dem Nothwendigsten an Stühlen, Tischen und Bettstellen meublirt sind. — Curgäste, welche eigne Küche führen wollen, werden nach vollendetem Strandwege durch die von dort erleichterte Zufuhr Gelegenheit haben, sich billig mit frischen Lebensmitteln zu versehen. Frisches Brod ist täglich in Kemmern bei dem Gastwirthe Pohlmann zu haben, ebenso gutes Bier an mehreren Orten.

Einzelne Curgäste thun am besten, wenn sie in dem Reichnerschen oder in dem Pohlmannschen Hause Wohnung und Beköstigung nehmen. In beiden Häusern ist gute Bewirthung an der Table d'hôte. — Die Preise sind für ein einzelnes möblirtes Zimmer mit Bett, Frühstück, Mittag- und Abendessen, sowie Thee, 10 bis 11 Rbl. S. wöchentlich; die erstere Anstalt wird vorzugsweise von Damen, die zweite mehr von Herren besucht. Aus der letztern Anstalt werden auch Speisen aus dem Hause verabfolgt, und zwar zahlt die Person alsdann wöchentlich 5 Rbl. S. für mehrere Speisen Mittags und Abends.

Es ist für den nächsten Sommer der Commission der Aufbau von vier neuen Wohnhäusern in Kemmern angemeldet worden; dazu gehört ein Umbau zur Vergrößerung der Pohlmannschen Anstalt und ein neues großes Gasthaus, welches von dem Arrendator des Kronsamtes Schloß, Herrn Götting, gebaut und eingerichtet werden wird.

Die Preise der Bäder im Badehause sind nunmehr definitiv folgendermaßen bestimmt:

- 1) Für ein einzelnes Wannenbad 50 Kop. S.
- 2) Für ein auf die Woche gemiethetes
Badezimmer zum ausschließlichen Ge-
brauche für eine und für zwei Personen,
in der bestimmten Badezeit von 9—12
Uhr Vormittags und von 4—7 Uhr
Nachmittags 8 Rubel S.
- 3) Für ein Zimmer zum ausschließlichen Ge-
brauche für drei Personen auf die Woche 10 — —
- 4) Für ein Zimmer, in gleicher Art an vier
Personen abgegeben, die Woche . . . 12 — —

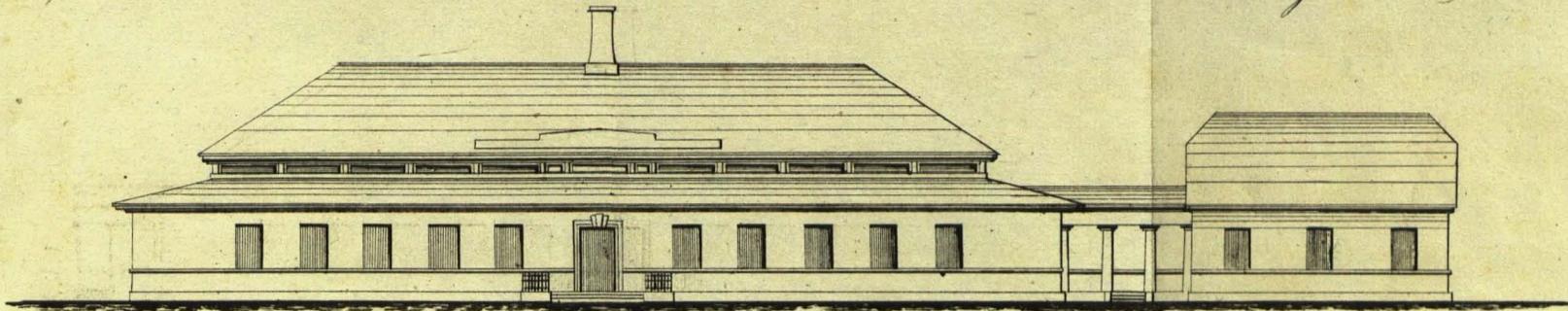
Für das nächste Jahr werden überdies im Bade-
hause Douche=Bäder eingerichtet seyn, und ist der Preis
für das einzelne Douche=Bad auf 75 Kop. S. festgesetzt
worden.

Für Badewäsche trägt der Badegast selbst Sorge.
Die in den Wohnungen genommenen Bäder kommen auf
30 Kop. S. das einzelne Bad zu stehen, indem bei der
Verabfolgung jeder Bade=Tonne Quellwasser 15 Kop. S.
als Vergütung für die Pumpen=Arbeiter, und für die
Anlage und Unterhaltung der Brunnen=Einfassung, und 15
Kop. S. für die Anfuhr der Tonnen und für die Zubereitung
des Bades in den Wohnungen, gezahlt wird. — Diese
Bäder sind indessen, da durch den Transport und durch
die mangelhafte Erwärmungsmethode des Wassers viel
von dessen flüchtigen Bestandtheilen verloren geht, natür-
lich bei weitem weniger kräftig, als die im Badehause zu-
bereiteten Bäder.

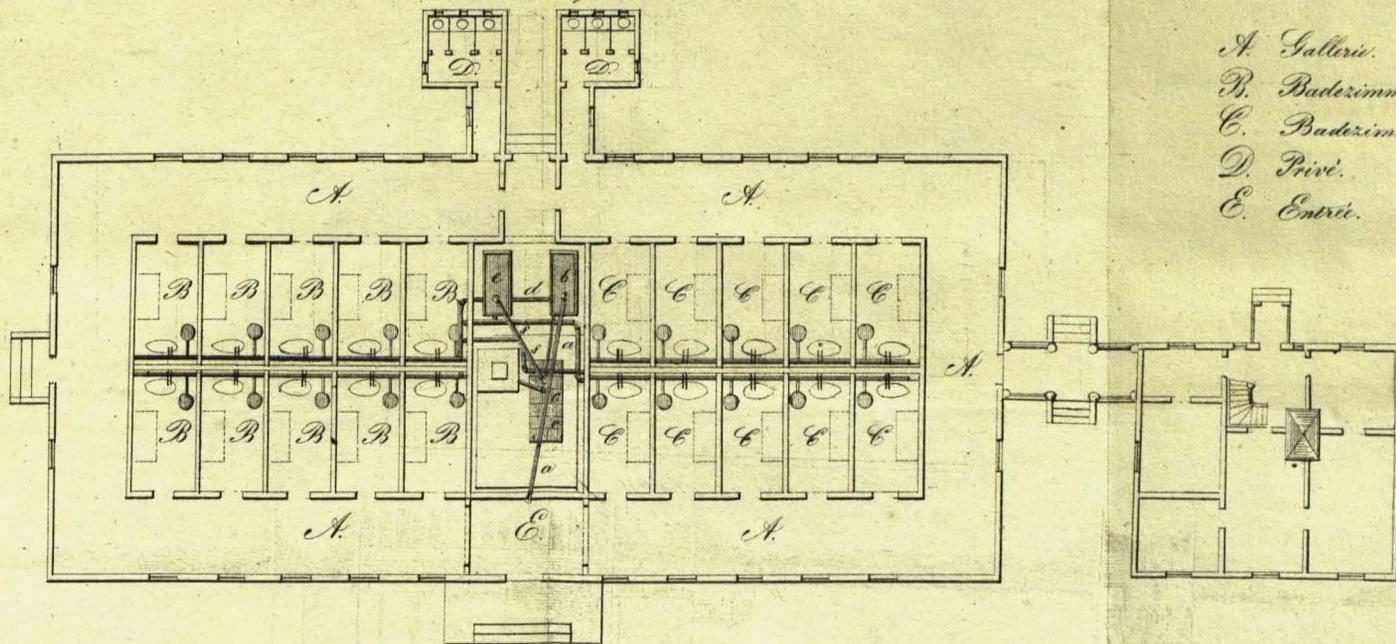
Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.

Facade des Badehauses

Nebengebäude



Grundriß



- A. Gallerie.*
- B. Badezimmer der Damen.*
- C. Badezimmer der Herren.*
- D. Privé.*
- E. Entrée.*

Durchschnitt des Badehauses und des Quell-Gebäudes.

